

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 1

Artikel: Gute Wünsche und ein paar Gedanken zum Thema Leser und Mitarbeiter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute Wünsche und ein paar Gedanken zum Thema Leser und Mitarbeiter

Man kann andern etwas wünschen, man kann aber auch selber Wünsche haben. Wir tun beides.

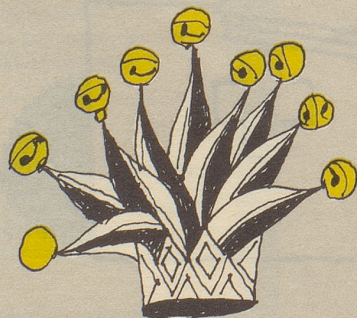
Wir wünschen unseren Lesern und Freunden anlässlich des Jahreswechsels alles Gute. Dabei treffen wir es wohl am besten, wenn wir allen die Erfüllung ihrer Wünsche wünschen, wobei allerdings zu bedenken ist, was Wilhelm Busch sagte, nämlich «Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt, kriegt augenblicklich Junge».

Aber wir haben nicht nur Wünsche für, sondern auch *an* unsere Leser.

Die eigene Meinung

Als vor einiger Zeit Psychologen und Soziologen auf Grund von Untersuchungen feststellten, ein Zeitungsleser suche in seinem Blatt nicht eine möglichst richtige Meinung, sondern vor allem die Bestätigung seiner eigenen Meinung, da gab es da und dort ein skeptisches Erschrecken. Dabei ist die genannte Erkenntnis doch gar nicht so überraschend.

Jeder Mensch hat eine Meinung, *seine* eigene Meinung. Selbst wer keine hat, ist zumindest der Meinung, er brauche keine zu haben, was ja auch eine ist. Und ebenso natürlich ist es, daß er jene Menschen oder – eben – jene Zeitungen schätzt, die ihn in seiner Meinung bestätigen; denn sie attestieren ihm, daß er recht habe. (Bekanntlich freut man sich ja immer, wenn man recht bekommt.) Und so wünschen wir denn unseren Lesern recht viel Freude dann, wenn ihnen der Nebelspalter aus dem Herzen spricht.



Toleranz

Diese Freude sollte aber nicht so weit gehen, daß man Meinungen, die von der eigenen abweichen, zum vornherein ablehnt und nicht auch bedenkt. Die Fundiertheit einer eigenen Meinung sollte doch immer auch überprüft, erprobt werden. Und dies geschieht am wirksamsten, wenn sie mit einer anderen, abweichenden Meinung konfrontiert wird. Argument contra Gegenargument. Wo es um eine Sache geht, sollte eine solche Gegenüberstellung auch sachlich erfolgen können. Dazu braucht es zweierlei:

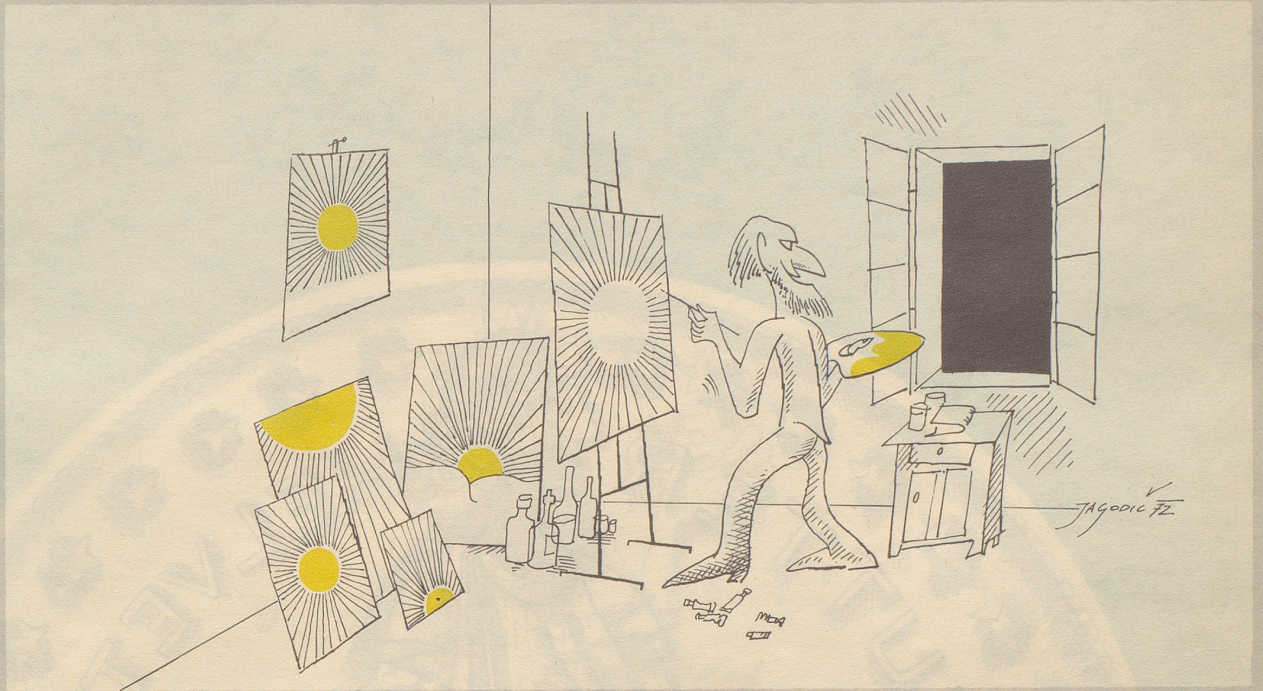
Toleranz sowie Treu und Glauben. Toleranz ist nötig, um nicht selbstgerecht zu sein, um nicht die eigene Meinung für die einzig und für alle Zeiten richtige zu halten, sondern um sich gerechterweise einzugestehen, daß ausnahmsweise einmal vielleicht auch ein anderer recht haben und eine Meinung vertreten könnte, für die er seine guten und gewichtigen Gründe hat.

Wir wünschen uns von unseren Lesern solche Toleranz.

Vogel Strauß

Man pflegt heute häufig eine andere Meinung mit unfairen Mitteln zu bekämpfen. Unfairer Mittel bedienen sich etwa jene Leser, die der Redaktion schreiben, dieser oder jener Artikel (diese oder jene Meinung) im Nebelspalter habe sie empört, und deshalb stellten sie das Blatt ab. Das ist – ehrlich gesagt – eine Art Erpressung: Wenn du meine Auffassung nicht teilst, will ich dich nicht mehr haben. Ein solcher Leser glaubt also, wenn er keine Kenntnis von einer anderen Meinung habe, dann gebe es auch keine, und er habe seine Ruhe. Dieser Verzicht darauf, sich eine andere Meinung überhaupt anzuhören, ist nicht nur ein Zeichen mangelnder Toleranz, sondern auch der Bequemlichkeit – und Naivität: Es *ist* nicht, was nicht sein *darf*. Solches Verhalten ist die Art von Vogel Strauß.

Wir wünschen uns unter den Lesern möglichst wenig Strauße.



Treu und Glauben

Um eine andere Meinung zu unterdrücken – dazu wird in letzter Zeit immer häufiger eine weitere unfaire Methode angewendet: Man argumentiert nicht ehrlich und direkt gegen die besagte Meinung, sondern man unterschiebt dem, der sie hat, unlautere Motive, obwohl es sich meist nur um vage Vermutungen handelt, die sich bei näherem – und vor allem ernsthaften – Zusehen als unbegründet erweisen müßten. Heute gehen die Meinungen über mehr Dinge als früher stärker auseinander als einst. Und das ist der Grund für das vielzitierte Malaise oder Unbehagen.

Und der Riß zwischen divergierenden Meinungen geht heute oft quer durch bisher geschlossene Schichten, Gruppierungen und Blöcke, was die unbehagliche Unsicherheit noch erhöht. Dem Andersdenkenden aber deshalb einfach unlautere Motive unterzuschreiben ist übel, denn es enthebt einen der Pflicht, sich damit überhaupt auseinanderzusetzen.

Wir wünschen von unseren Lesern, daß sie jedem unserer Mitarbeiter das Recht auf eine eigene Meinung und auf das Recht, sie zu äußern, zubilligen, und daß an ihren ehrlichen Motiven nicht gezweifelt wird. Und wir wünschen von unseren Lesern, daß sie sich Rechenschaft darüber geben, was der Nebelspalter sein will: Nicht ein Organ, das die Leser für *eine* Meinung manipuliert, sondern die Leser mit vielen Meinungen konfrontiert – damit der Leser seine *eigene* Meinung bilde.

99 Jahre jung

Und schließlich: Wir wünschen unseren Lesern Spaß auch am neuen, dem 99. Jahrgang. Der Nebelspalter nähert sich nämlich seinem 100. Geburtstag. Das letzte Wegstück bis dahin soll bereichert werden durch eine Sondernummer unter dem Motto «*O du schöne, heile Schweiz*». Was unter Karikaturisten und Satirikern international Rang und Namen hat, wird in diesem Heft präsent sein. Wir haben bereits Zusagen von Ephraim Kishon, Paul Flora, Ronald Searle, Luis Murschetz und vielen anderen. Wir freuen uns darauf. Mag im Motto auch viel Ironie mitschwingen, wollen wir doch nicht übersehen, *wie* heil die Schweiz noch immer wirklich ist, und daß John Steinbeck einmal sagte: «Eine der sonderbarsten Erscheinungen in den kommenden Jahrzehnten wird möglicherweise die Auffassung sein, daß die *gegenwärtige* Epoche die «gute alte Zeit» war.»

Auch das ist zwar nur eine Meinung.

Mit frohen Neujahrsgrüßen
Nebelspalter

